

jedoch etwas anderes verriet – ach, herrlich.

Letztendlich war ich immer der Sieger in unserem kleinen Spiel – bis zu dem Tag, an dem sie aus meinem Leben verschwand.

Wortlos.

Ohne Vorwarnung.

Ohne jede Kommunikation.

Sie einfach weg war.

Das muss ein Mann erst einmal verkraften.

Wie sollte ich weiterleben ohne meinen Kaja-Engel?

Jetzt sitzt sie hier, mir gegenüber und starrt mich an. Ich genieße diesen Augenblick mit allen Sinnen, sauge ihre Nähe tief in mich auf. Lange musste ich darauf verzichten.

Ich stehe auf, gehe zu ihr und spiele mit ihren Locken. Sie kann sich ja nicht wehren. Streife ihr das Haar über die

Schulter und küsse ihren Hals, dort, wo sie immer so empfindlich war.

„Kaja“, sage ich leise. „Das hast du nicht erwartet, nicht wahr? Dass ich noch einmal eine solch große Rolle in deinem Leben spielen würde. In all den Jahren habe ich nie aufgehört, dich zu lieben. Nun wirst du mich nicht mehr verlassen. Wir bleiben zusammen, für immer. Wir beide, du und ich ...“, ich tippe auf ihre Schulter, „ ... gehören zusammen. Auf ewig.“

Sie antwortet nicht, rührt keinen Muskel, verzieht nicht das Gesicht. Mein Engel steht unter Schock.

Ich werde sie noch eine Zeit lang da sitzen lassen, drapiert wie eine Puppe. Zeit, die ich brauche, um mich von dieser Kraftanstrengung zu erholen.

Weglaufen kann sie nun nicht mehr.

Also setze ich mich ihr wieder gegenüber, zünde mir eine Zigarette an und

betrachte sie durch den Rauch, der aufsteigt.

Sobald ich wieder kräftig genug bin, trage ich sie nach oben in das besudelte Bett, damit sie es bequemer hat. Vielleicht wechsele ich die Laken. Vielleicht auch nicht, um den Effekt zu steigern.

Um die Leichen mache ich mir keine Sorgen. Bevor sie anfangen zu riechen, löse ich sie in Salzsäure auf und spüle sie den Abfluss hinunter. Ich habe genügend von dem Zeug bei mir. Hoffe ich.

Dann gibt es nurmehr Kaja und mich.

Ich schließe die Augen, lasse die letzten Stunden noch einmal Revue passieren. Jedes einzelne Detail.

Kapitel 2

Sie erkannte mich sofort, auch wenn ich jetzt die Haare anders trug und besser gekleidet war als früher.

„Etan.“

Das Wort erstarb auf ihren Lippen, bevor sie es richtig aussprechen konnte, weil ich ihr das, was so kühl und griffig in meiner Hand lag, unter die Nase hielt.

Sie hinein drängte in den Vorraum und die Tür hinter mir schloss. Schließlich mochte ich kein Aufsehen erregen, selbst wenn der nächste Nachbar ein paar Meter entfernt und hinter dichten Hecken verborgen lag.

Kaja wurde nicht sofort hysterisch, das kam erst später. Im ersten Moment starrte sie abwechselnd in die Mündung und in

mein Gesicht.

„Was ...?“

„Kein Laut“, zischte ich. „Wenn dir dein Leben lieb ist, verstanden?“

Sie nickte wie in Trance.

Sie war noch immer bildhübsch. Zart wie eine filigrane Pflanze und sehr begehrenswert. Zumindest für mich. An meinen Gefühlen für sie hatte sich in der Zwischenzeit nichts verändert.

„Die Kinder?“, fuhr ich sie an.

Sie brauchte eine weitere Aufforderung, bevor sie mit dem Finger auf die Treppe deutete, die nach oben führte.

Weil ich sie wehrlos brauchte, band ich ihr die Hände auf dem Rücken zusammen.

„Lass dir keine Dummheiten einfallen.“

Wild schüttelte sie den Kopf. Ihre Locken flogen, kitzelten mich im Gesicht. So sehr ich ihr Haar mochte, wusste ich es in diesem Moment nicht richtig zu schätzen.